



# Lehrer sollen im Team arbeiten

Die bernische Regierung will mit einem Schulversuch den Unterricht via Lehrerteams testen.

Statt unzähliger Fachpersonen pro Klasse sollen allenfalls Zweierteams den gesamten Unterricht managen.

An der bernischen Volksschule unterrichten immer mehr Lehrpersonen und Fachkräfte pro Klasse. Dies hängt mit der Integration gewisser Schülerinnen und Schüler in den regulären Unterricht zusammen. Es handelt sich etwa um Schüler, deren schulische Ausbildung durch Störungen und Behinderungen oder durch Probleme bei der sprachlichen und kulturellen Integration erschwert wird, sowie um Schüler mit ausserordentlichen Begabungen. Diesen soll in der Regel der ordentliche Besuch einer Klasse ermöglicht werden.

Doch das führt zu grossem Koordinationsaufwand bei den Lehrern und zu ständig wechselnden Bezugspersonen für die Schüler. Die Erziehungsdirektion plant nun einen Schulversuch, mit dem Schulen mehr Freiräume beim Einsatz der Lehr- und Fachkräfte erhalten sollen. Insbesondere sollen Schulen, die am Versuch teilnehmen, die für Integration vorgesehenen Ressourcen für den Regelunterricht einsetzen können. Das soll dazu führen, dass Schüler mit weniger Lehrpersonen zu tun haben. Dies ist der Antwort der bernischen Regierung auf einen Vorstoss im Grossen Rat zu

entnehmen. Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) kündigte bereits im Februar an, diesbezüglich aktiv zu werden (der «Bund» berichtete). Anlass dazu bot der im Kanton Zürich lancierte Versuch «Fokus: Starke Lernbeziehungen», an den sich der Schulversuch anlehnt. Die Erziehungsdirektion vermutet, dass der Versuch im Rahmen des ordentlichen Budgets finanziert wird.

Eingereicht hat den Vorstoss der Langenthaler EVP-Grossrat Daniel Steiner-Brütsch. Die Berner Regierung beantragt dem Kantonsparlament, seine Motion anzunehmen. Brütsch erwähnt in seinem Vorstoss den Zürcher Schulversuch. Er schreibt, nicht nur die Spezialisierung der Lehrpersonen, auch die steigende Anzahl von Teilzeitangestellten habe zu einer Zunahme der an einer Klasse tätigen Personen geführt. Die Zusammenarbeit erfordere heute einen hohen Absprache- und Koordinationsaufwand. Das führe nicht nur für Schulleitungen zu einem «erheblichen Arbeitsaufwand», auch für die Schüler sei es eine «zusätzliche Herausforderung», sich auf verschiedene Bezugspersonen einzustellen. Steiner-Brütsch schwebt vor, dass im Versuch die Lehr-

personen in einer Klasse möglichst alle Fächer unterrichten und dabei auch die Ziele der besonderen Massnahmen verfolgen.

## In Zürich gerade gestartet

Der Schulversuch «Fokus: Starke Lernbeziehungen» ist im Kanton Zürich in diesen Wochen gestartet worden. Anfang Januar beschloss die Kantonsregierung die Durchführung des Versuchs. Dieser wird in drei Etappen durchgeführt. Vorgesehen ist, dass in der Regel zwei Lehrpersonen möglichst alle Fächer unterrichten und zumindest teilweise auch die Ziele aus den Unterstützungs- und Fördermassnahmen für Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen übernehmen. Anfang Juli gab die zürcherische Bildungsdirektion bekannt, eine Befragung von Lehrpersonen habe ergeben, dass eine Mehrheit die Integration grundsätzlich positiv beurteile. Die Lehrkräfte bemängelten das Umsetzungstempo und die zur Verfügung stehenden Ressourcen. Die Autoren der Studie empfahlen gestützt auf diese Aussagen etwa die Bildung von Kernteams mit miteinander kooperierenden Lehrpersonen. (sda/mob)



Schulen sollen Lehr- und Fachkräfte freier einsetzen können. Foto: Adrian Moser